

FETT
NÄPF
CHEN
FÜH
RER

**CON
BOOK.**

Fettnäpfchenführer Spanien

Wie man den Stier bei den Hörnern packt
ISBN 978-3-95889-193-7

Lisa Graf-Riemann wurde in Passau geboren. Sie studierte Romanistik und Völkerkunde an der LMU München, in Murcia (Südspanien) und Coimbra (Portugal). Als feste freie Redakteurin war sie bei Kindlers Neuem Literaturlexikon und als Autorin und Redakteurin von Lehrwerken und Lernmaterialien für große Schulbuchverlage tätig. Sie spricht fünf Fremdsprachen und kennt sich auf der Iberischen Halbinsel bestens aus. Ihr Traumkontinent ist Südamerika. Heute lebt sie in den Berchtesgadener Alpen und frönt dort ausgiebig ihrer Berg-Leidenschaft, wenn sie nicht gerade Bücher schreibt oder auf Reisen ist.

Fettnäpfchenführer Spanien

Wie man den Stier bei den Hörnern packt
ISBN 978-3-95889-193-7

SPAN NIEN

FETT
N'APF
CHEN
FÜH
RER

WIE MAN DEN STIER BEI DEN HÖRNERN PACKT

LISA GRAF-RIEMANN

Fettnäpfchenführer Spanien

Wie man den Stier bei den Hörnern packt
ISBN 978-3-95889-193-7

INHALT

VORWORT	9
1 LENA IM ANFLUG AUF SPANIEN	11
<i>Oder: Ein Land, viele Kulturen</i>	
2 TOM SPRICHT KEIN SPANISCH. WOZU AUCH?	17
<i>Oder: »Ist hier noch frei?«</i>	
3 TOM HAT HUNGER, ABER ZUR FALSCHEN ZEIT	23
<i>Oder: Andere Länder, andere Essenszeiten</i>	
4 TOM UND LENA GEHEN ESSEN	29
<i>Oder: ¡Hola, camarero!</i>	
5 LA CUENTA, POR FAVOR	36
<i>Oder: Wie geht das nun mit dem Bezahlen?</i>	
6 HOLA, SOY LENA ROTH	43
<i>Oder: Wer schüttelt wem die Hand?</i>	
7 BUENOS DÍAS ODER BUENAS NOCHES?	49
<i>Oder: Wo ist denn da die Logik, bitteschön?</i>	
8 DAMAS Y CABALLEROS	54
<i>Oder: Señora, señorita oder doña?</i>	
9 LENA TELEFONIERT	57
<i>Oder: Wieso ist das eigentlich so furchtbar kompliziert?</i>	
10 TOM GEHT MIT GESCHÄFTSPARTNERN ESSEN (1)	64
<i>Oder: »Wollen wir nicht lieber eine Pizza bestellen?«</i>	

11 TOM GEHT MIT GESCHÄFTSPARTNERN ESSEN (2)	72
<i>Oder: Gute und weniger gute Gesprächsthemen</i>	
12 ¡FELIZ CUMPLEAÑOS!	78
<i>Oder: »Die Geschenke packe ich dann später aus«</i>	
13 MADRIDER BÜROALLTAG	87
<i>Oder: »Soll ich dir was mitbringen?«</i>	
14 ZU GAST BEI CHARO UND LUIS (1).	92
<i>Oder: Ein Teller Jakobsmuscheln für Lena</i>	
15 ZU GAST BEI CHARO UND LUIS (2).	101
<i>Oder: Digestif inklusive Berieselung</i>	
16 ¿DE VERDAAAD? – EEECHT?	108
<i>Oder: Andächtiges Lauschen unerwünscht</i>	
17 ¿ADÓNDE VAS? – WOHIN GEHST DU?	115
<i>Oder: You never walk alone</i>	
18 FREIHERR KNIGGE WAR KEIN SPANIER.	120
<i>Oder: »Wie heißt das Zauberwort?«</i>	
19 FLIRTVERSUCHE IM BÜRO	129
<i>Oder: Rubias del bote</i>	
20 AFFENGEIL	137
<i>Oder: Las palabras malas – die schlechten Wörter</i>	
21 GROSSSTADTVERKEHR	145
<i>Oder: Bekanntschaft mit dem coche grúa</i>	
22 PICKNICK IM GRÜNEN	152
<i>Oder: Fleischlos unglücklich</i>	

23 ALLES KÄSE	160
<i>Oder: Denominación de Origen (D.O.): Käse mit Stammbaum</i>	
24 GILIPOLLAS	164
<i>Oder: Fußball und Vollidioten</i>	
25 BLECHSCHADEN	171
<i>Oder: No es nada</i>	
26 SILENCIO, POR FAVOR	179
<i>Oder: »Um 22 Uhr ist aber Schluss!«</i>	
27 POSTLOS IN SPANIEN	187
<i>Oder: Correos kommt von correr</i>	
28 EL REY Y LOS TOROS	194
<i>Oder: König und Stierkampf: zwei potenzielle fette Fettnäpfchen</i>	
29 FLAMENCO, FLAMENCO	203
<i>Oder: Geklatscht wird hinterher</i>	
30 HOTEL MAMA	211
<i>Oder: ¿Vamos a salir juntos? – Zu dir oder zu mir?</i>	
31 MOROS Y CRISTIANOS – MAUREN UND CHRISTEN	218
<i>Oder: Lena, die Spaßbremse</i>	
32 ¡FELIZ NAVIDAD!	227
<i>Oder: Santa Claus, Niño Jesús, Reyes Magos & Co.</i>	
33 ¡Y PRÓSPERO AÑO NUEVO!	234
<i>Oder: Ende gut, alles gut</i>	
RÉCORDS, RÉCORDS	242
<i>Oder: Spanienwissen für Ihren Auftritt bei Günther Jauch</i>	

ANHANG	245
10 Dinge, mit denen man garantiert in ein Fettnäpfchen tritt	
ANHANG	246
10 Dinge, die man unbedingt getan haben sollte	
ANHANG	247
Glossar	

VORWORT

Fettnäpfchen? In Spanien? Spanien kennen wir doch alle: Gran Canaria, Teneriffa, die schwarzen Strände von Lanzarote, Malle fest in deutscher Hand, eine eigene Wochenzeitung für die »Mallorca-Deutschen«. Aus *Balneario No. 6* wurde, eingedeutscht und verballhornt, kurzerhand der berühmt-berüchtigte *Ballermann 6*.

Halb Deutschland besitzt bereits ein Ferienhaus in Spanien oder träumt zumindest davon. Unvergessen auch die Forderung des CSU-Politikers Dionys Jobst, Mallorca von Spanien zu kaufen und als 17. Bundesland nach Deutschland zu holen.

Spanisch? Ach, ein paar Brocken reichen doch: *Hola, buenos días* – das kriegen wir doch locker hin!

Spanien, Flamenco und Fiesta, Paella mit Sangría, Gemüselastwagen aus MU(rcia) und AL(mería) auf unseren Autobahnen. Spanien ist doch unser Urlaubsland Nummer eins. Millionen von deutschen Touristen können nicht irren. Fehlanzeige!

Spanien ist, wie die gesamte Iberische Halbinsel, mit seiner Randlage im Südwesten Europas durch die Pyrenäen vom restlichen Europa wie abgeriegelt. Es ist zwar nur wenige Flugstunden von uns entfernt, aber kulturell doch ein gutes Stück weit weg. Nicht umsonst befindet sich das legendäre *Cabo Finisterre*, wörtlich das »Kap am Ende der Welt«, in Spanien.

Wissen wir wirklich so gut Bescheid über dieses europäische Land, dessen Seefahrer die Weltmeere durchkreuzten, einen Kontinent entdeckten und dort ihre Sprache und Religion hinterließen? 570 Millionen Menschen sprechen Spanisch, davon 470 Millionen als Muttersprachler, und nur etwa ein Zehntel im Mutterland Spanien selbst, über 500 Millionen in Süd- und Mittelamerika und in den USA.

»Spain is different« hieß der erste Slogan der spanischen Tourismuswerbung in den 60er-Jahren des vorigen Jahrhunderts. Da ist etwas dran, noch immer. Spanien ist ein Land der Regionen, mit

fünf bis sechs Amtssprachen und Autonomiebestrebungen, die das Land in den letzten Jahren in den Grundfesten erschüttern. Es ist gerade die kulturelle Vielfalt, die Spanien ausmacht – und darüber nichts oder fast nichts zu wissen, kann allerdings Anlass für eine Fettnäpfchen-Rallye sein. Um diese Rallye zu vermeiden und auf unterhaltsame Weise etwas mehr über die Iberer und ihre Kultur(en) zu erfahren, wurde dieses Buch geschrieben.

Folgen Sie Lena und Tom auf ihren Wegen durch ein bekanntes unbekanntes Land, stolpern Sie mit den beiden, erkennen Sie Fußangeln und Fallen, und, nicht zuletzt, schlemmen Sie sich mit ihnen durch ein Land, in dem gutes Essen und Trinken zur Lebensart gehört. Entdecken Sie ein »anderes« Spanien abseits der Küsten und der Touristenhochburgen: *España es diferente*. Vielleicht stellen Sie tatsächlich fest, dass Spanien anders ist, als Sie es sich immer vorgestellt haben, auf jeden Fall reicher, vielfältiger und spannender. Lassen Sie sich beim Lesen überraschen!

1

LENA IM ANFLUG AUF SPANIEN

ODER: EIN LAND, VIELE KULTUREN

Lena sitzt im Flugzeug von Frankfurt nach Málaga. Nebel über dem Rollfeld vor ihr, Regentropfen haften außen am Fenster. Sommer sieht anders aus, findet Lena und zieht den Reißverschluss ihrer Fleecejacke hoch. Bloß weg, denkt sie, genau wie die anderen rund zwölf Millionen deutschen Spanienurlauber jedes Jahr. »Spanisch in 30 Tagen« verspricht das Buch auf ihrem Schoß. Bis Tag 13 ist sie schon gekommen, hoffentlich bringt das kein Unglück. Lena hat sich an einer Sprachenschule für einen Intensivkurs Spanisch angemeldet, erster Schritt und Sprungbrett in die große weite Welt für Lena, frisch gebackene Sozialwirtin aus Frankfurt mit Berufswunsch Entwicklungshilfe.

»*Señores pasajeros, bienvenidos a bordo* – willkommen an Bord«, begrüßt der Iberia-Flugkapitän die Passagiere. Er sagt noch viel mehr und Lena ist ziemlich geschockt. Sie versteht kein Wort aus diesem schnell abgefeuerten, undeutlichen Wortbandwurm. Erst in der englischen Begrüßung versteht Lena, dass sie in Málaga ein strahlend blauer Himmel und angenehme 28 Grad Celsius erwarten, während sie bei Nieselregen und gefühlten 10, aber gemessenen 14,5 Grad Celsius in Frankfurt abgeflogen sind. Wunderbar, so soll es sein. Der dunkelhaarige, schlanke Businessman auf dem Gangplatz in ihrer Sitzreihe mit dem markanten Profil lenkt Lena sofort von ihrem Spanischkurs ab. Er ist bestimmt Spanier und bei ihm könnte sie ihre Sprachkenntnisse ja gleich einem Praxistest unterziehen. Als er ihr mit einem sympathischen Lächeln den bestellten Orangensaft aus den Händen der Stewardess weiterreicht, ist es soweit: »*Perdone*, sind Sie Spanier?«, fragt Lena ihn. Und er? Sagt weder Ja noch Nein, sondern: »*Catalán*. Katalane«. Und als Lena ihn ansieht wie ein Kälbchen, wiederholt er es auch noch

Fettnäpfchenführer Spanien

Wie man den Stier bei den Hörnern packt
ISBN 978-3-95889-193-7

einmal: »Ich bin Katalane.« Ja, aber er spreche doch Spanisch?, will Lena wissen und ihre Reisebekanntschaft, die sich als Xavi Creus, gesprochen [**sch**awi **kre_us**] vorstellt, erklärt ihr mit Bestimmtheit, dass seine Muttersprache Katalanisch sei. »*Catalán*«, sagt er.

ZUR AUSSPRACHE

Die Aussprache des Spanischen ist nicht schwierig, aber manche Wörter werden doch anders geschrieben als ausgesprochen. Daher haben wir in diesen Fällen eine ganz einfache Umschreibung, zugeschnitten auf deutsche Sprecher, als Aussprechhilfe verwendet. Was zwischen eckigen Klammern gefettet erscheint, sind die betonten Silben. Der Unterstrich bedeutet hier, dass Sie ein spanisches »eu« nicht wie ein deutsches »oi«, z. B. in »Euro«, sprechen, sondern e und u getrennt: euro [**e_uro**], Creus [**kre_us**]. (Siehe hierzu auch den Wissenskasten »Spanische Aussprache« in Kapitel 2.)

Catalán? Das kennt Lena! Diese Sprache hat sie bei ihrem letzten Urlaub auf Mallorca kennengelernt. Es hörte sich manchmal an wie Spanisch und manchmal ein bisschen wie Französisch. Verstanden hat sie so gut wie nichts und sie dachte sich: Müssen die denn jetzt wirklich ihren Dialekt auch im Gespräch mit Ausländern sprechen, die schon froh sind, wenn sie *buenos días, por favor* und *gracias* herausbringen?

»Ja«, sagt Lena, »in Deutschland gibt es auch ziemlich viele Dialekte: Hessisch, Schwäbisch, Bairisch ... Und manche kann man kaum verstehen, selbst wenn man Deutsche ist. Aber zum Glück bemühen sich die meisten, hochdeutsch zu sprechen, besonders ausländischen Touristen gegenüber. Bis auf ein paar Almbäuerinnen, aber bei denen gehört das dazu zum Klischee, wie die lila Kuh zur Schokolade«. Xavi, der fesche Katalane, hört Lena interessiert zu, aber auf seiner Stirn bildet sich eine steile Zornesfalte. Lena hat sogar den Eindruck, als käme plötzlich ein wenig Farbe in seinen

hellen Teint, der auffällig mit dem tiefschwarzen Schatten am Kinn kontrastiert. Was hat er denn?, überlegt Lena. Flugangst? Er nippt von seinem stillen Mineralwasser.

»Sie sprechen aber doch auch Hochspanisch – oder wie nennt man das bei Ihnen?«, setzt Lena noch einmal nach.

»*Castellano* [kastejano]«, sagt er. »*Castellano*, also Spanisch, war die erste Fremdsprache, die ich in der Schule gelernt habe. Dann Englisch, ein wenig Französisch und ein wenig Deutsch.«

Moment, die Landessprache Spanisch als erste Fremdsprache? Wie krass ist der denn drauf?, denkt Lena. »Sie sprechen aber wirklich super Deutsch. Ich wäre ja froh, irgendwann so gut Spanisch babbeln zu können.« Irgendwie scheint ihr Sitznachbar aber die Lust an der Unterhaltung verloren zu haben, holt eine Zeitung aus seinem Aktenkoffer und verschanzt sich dahinter. *El País* heißt seine Zeitung. Das ist Spanisch, meinetwegen auch *castellano*, freut sich Lena und versteht sogar, was *El País* bedeutet: »Das Land«.

Später, beim Imbiss, erkundigt Xavi sich bei Lena noch nach ihrem Reiseziel und ob sie Urlaub in Spanien mache. Sehr höflich und nett, aber Lena merkt deutlich, dass die Luft raus ist. Xavi wünscht ihr zum Abschied einen schönen Aufenthalt in Spanien und das war's dann auch. Schade eigentlich.

Was ist da schiefgelaufen?

Welche Laus ist Lenas Mitreisendem denn da über die Leber gelaufen? Es war nicht die Flugangst, sondern hatte durchaus etwas mit Lenas freimütig geäußelter Unkenntnis oder der etwas unbedachten Einschätzung der spanischen Wirklichkeit zu tun.

Eine der Grundregeln für das Verständnis Spaniens und der Spanier lautet: Verwechsle nie die Regionalsprachen mit Dialekten! Zum einen weil sie keine Dialekte sind, zum anderen weil man mit dieser Fehleinschätzung die stolzen Katalanen, Basken und Galicier direkt ins Mark trifft und sich damit extrem unbeliebt machen kann.

Katalanisch ist eine eigenständige romanische Sprache, die mindestens so alt ist wie das heutige Spanisch – *español* oder auch *castellano*, Kastilisch, genannt – und von etwa dreizehn Millionen Menschen im Nordosten Spaniens gesprochen wird, von der französischen Grenze bis nach Valencia und Alicante. Außerdem im südfranzösischen Département Pyrénées Orientales, das auch als Nordkatalonien bezeichnet wird, in der Stadt Alghero (katalanisch L'Alguer) auf Sardinien/Italien, auf den Balearen, also auch auf Mallorca, wie Lena richtig erkannt hat, und im Zwergstaat Andorra, einem unabhängigen Fürstentum in den östlichen Pyrenäen. Katalanisch wird auch als Brückensprache zwischen Spanisch und Französisch bezeichnet. Manchmal ist es näher am Spanischen (katalanisch: *bon dia*, spanisch: *buenos días*), manchmal näher am Französischen. So heißt *blau* auf Spanisch *azul*, auf Katalanisch aber *blau*, ähnlich dem französischen *bleu*.

Und wie ist es nun mit den Dialekten?, werden Sie jetzt vielleicht fragen. Gibt es in Spanien auch noch Dialekte? Ja, die gibt es, aber sie spielen praktisch keine Rolle. Am bekanntesten ist das Andalusische, das sich vor allem durch das Weglassen von Buchstaben auszeichnet. Zum Beispiel wird das Schluss-s im Süden des Landes und auf den Kanaren gerne verschluckt, sodass aus der Bestellung »*dos cafés*« schon mal »*do café*« wird. Aber nur gesprochen! Geschrieben werden auch alle verschluckten Buchstaben.

Ansonsten gilt, dass Dialekte eher auf dem Land verbreitet sind. Städte bemühen sich meist um eine akzentfreie Schriftsprache. Ein anderes Thema ist wiederum die Umgangssprache, der Slang, der in Spanien auffällig viele »schmutzige« Wörter enthält. Darüber erfahren Sie später in Kapitel 20 noch mehr.

EIN LAND, FÜNF SPRACHEN

Fünf? In Spanien sollten doch alle Spanisch (*español*) oder Kastilisch (*castellano*), wie es auch genannt wird, sprechen, denken Sie. Und so

ist es ja im Grunde auch. In den Regionen gibt es aber weitere Amtssprachen neben dem Kastilischen. Das sind: Katalanisch (*català*) vor allem im Nordosten Spaniens, Baskisch (*euskara*) im Baskenland und Galicisch (*galego*) in Galicien, im äußersten Nordwesten des Landes.

Während Galicisch und Katalanisch romanische Sprachen sind (wie Spanisch, Französisch, Italienisch etc.), ist das Baskische mit keiner anderen europäischen Sprache verwandt, also eine sehr alte, isolierte Sprache, die sich da im gebirgigen Grenzland an den Ausläufern der Pyrenäen erhalten hat und heute etwa 750.000 Sprecher zählt. Wenn Sie Baskisch hören oder lesen, verstehen Sie kein Wort.

Galicisch, das 3,5 Millionen Menschen sprechen, ist mit dem Portugiesischen verwandt und hat selbst auch Sprachenstatus, ist also kein Dialekt.

Katalanisch zählt 9 Millionen Sprecher unter anderem in Katalonien, Andorra und auf den Balearen – wo *mallorquí*, Mallorquinisch, gesprochen wird, eine Unterart des Katalanischen. Auch die Provinz Valencia spricht eine Varietät des Katalanischen, das *valencià*, Valencianisch, das in Valencia ebenfalls den Status einer Amtssprache hat. (Zum Valencianischen folgt ein Wissenskasten in Kapitel 9.)

Wenn Sie bis hierher gut mitgezählt haben, haben Sie erst vier Sprachen gezählt. Und die Nummer fünf? Ist Aranesisch, *aranès*, gesprochen im Val d'Aran, dem Aran-Tal in den Pyrenäen, von gerade mal 3.000 Seelen. Tendenz fallend.

Und wenn Sie sich jetzt fragen: *¿Están locos, los españoles?* (Ja, spinnen die Spanier denn?), dann heißt die Antwort: Nein. Die Sprachenvielfalt auf der Iberischen Halbinsel ist einfach eine Realität, nur hat der Rest Europas davon bisher wenig Notiz genommen. Die eiserne Unterdrückung durch den diktatorischen Zentralstaat während der Franco-Ära, die 46 Jahre dauerte (1939–1975), hat den Wunsch nach politischer und kultureller, auch sprachlicher Eigenständigkeit nicht kleiner, sondern größer werden lassen.

ANDORRA

Das Principat d'Andorra (Fürstentum Andorra) gibt es schon seit über 700 Jahren. Es ist der größte unter den sechs Zwergstaaten Europas und liegt in einem Hochtal der Pyrenäen. Es wird von zwei Fürsten regiert: dem Bischof von Urgell in Katalonien und einem Kofürsten, dem Präsidenten von Frankreich. Andorra ist bekannt als Steueroase, aber auch als Wintersportregion. Die Hauptstadt heißt Andorra la Vella. Alleinige Amtssprache ist Katalanisch.

Was können Sie besser machen?

Akzeptieren, dass Spanien ein Land der Regionen ist, in dem es eine große kulturelle und sprachliche Vielfalt gibt. Katalanen fühlen sich in erster Linie als Katalanen, Basken als Basken, Galicier als Galicier und Andalusier als Andalusier. Und erst in zweiter Linie als Spanier. Wenn Sie das verstanden haben und Ihren Respekt vor den Regionalsprachen und -kulturen zum Beispiel durch ein paar Brocken in der jeweiligen Sprache zum Ausdruck bringen, dann haben Sie viel von der »spanischen« Mentalität und Lebensart verstanden. Und sie werden auf Basis dieses Grundverständnisses keinen Ressentiments mehr begegnen, wenn Sie das Gespräch mit Ihrem Gegenüber dann doch lieber auf Spanisch oder Englisch fortsetzen wollen. Man erwartet von Ausländern nicht, dass sie Katalanisch oder gar Baskisch sprechen. Man möchte lediglich in seiner eigenen kulturellen Identität wahrgenommen werden.

2

TOM SPRICHT KEIN SPANISCH. WOZU AUCH?

ODER: »IST HIER NOCH FREI?«

Mit Englisch kommt man auf der ganzen Welt gut zurecht. Das haben die Spanier bestimmt auch schon gemerkt, denkt Tom. Er hat sich vor ein paar Wochen einen Spanischkurs als MP3 heruntergeladen und kurz reingehört. Und dann gedacht, dass das sowieso nicht nötig sein wird. Er ist Programmierer und die Computerleute verständigen sich überall auf Englisch. Problemlos. Das wird in Madrid nicht anders sein, wo er in einer Woche seinen neuen Job bei einer Softwarefirma antreten wird.

Im Augenblick bummelt er durch Nerja, einen Küstenort in der Nähe von Málaga, wo er noch eine Woche Urlaub macht. Madrid ist so weit weg vom Meer, und so schnell wird er an seiner neuen Stelle auch keinen Urlaub bekommen.

Gestern Abend hat er Lena kennengelernt, eine sympathische Frankfurterin, die schon etwas Spanisch spricht und ihm an der Hotelrezeption geholfen hat, als sich herausstellte, dass seine Reservierung per Internet nirgendwo auffindbar war. Lena ist nett und sie haben sich für nachmittags in einem Café verabredet.

Ah, da ist sie ja! Mist! Alle Tische in dem Straßencafé sind belegt. Drinnen sitzt kein Mensch, ist ja auch viel zu heiß und stickig.

»Na, dann suchen wir uns eben ein anderes Café«, schlägt Lena vor. »Quatsch«, meint Tom. »Ich bin jetzt schon genug in der Hitze herumgelaufen. Schau, da vorne am Tisch sind doch noch zwei Stühle frei, wir setzen uns einfach mit dazu. Du kannst doch Spanisch. Du fragst einfach nett, ob da noch frei ist, und schon

haben wir unseren Platz.« »Meinst du wirklich? Ich weiß nicht, ob das so eine tolle Idee ist.« Aber Tom sagt, sie solle sich nicht so anstellen. »Das weiß man doch, dass Spanier kommunikative Menschen sind. Gastfreundlich und immer zu einem Schwätzchen aufgelegt.« Tom sieht Lena an, dass er sie nicht überzeugt hat. »Was heißt denn *frei*?«, will er wissen. Und als Lena *libre* sagt, beschließt er, ihr zu zeigen, wie man das macht. Dass Frauen immer so kompliziert sein müssen!

Mit dem charmantesten Lächeln, zu dem er imstande ist, fragt er das einheimische Paar am Tisch etwas, was wie *¿está libre?* klingt. Die beiden sehen Tom und Lena betreten an. Haben sie nicht verstanden, was Tom von ihnen will? Doch, sie haben verstanden und zeigen auf die beiden freien Stühle, allerdings eher verlegen als richtig begeistert. Tom scheint es nicht zu bemerken und setzt sich mit einem lauten *thank you, ah gracias*.

Keine Getränkekarte auf dem Tisch. Tom hat Durst und springt rasch zum Nebentisch, schnappt sich, wieder freundlich lächelnd und sich mit *excuse me* entschuldigend, die dort vorhandene Karte, um sie gleich an Lena weiterzureichen. Lena sagt, sie wisse schon, was sie nehme, nämlich zuerst einmal einen Kaffee. Tom schließt sich an, und als der Kellner kommt, bestellt Lena *dos cafés*. Das Paar an ihrem Tisch, das aufgehört hat, sich zu unterhalten, seit Tom und Lena mit am Tisch sitzen, gibt dem Kellner ein Zeichen. Nanu, wollen die etwa schon gehen? Der Mann hat doch sein Glas Bier noch gar nicht ausgetrunken und die merkwürdige aufgeschäumte Milch, die seine hübsche Freundin trinkt, ist auch noch halb voll.

Als der Kellner ihren Kaffee bringt, ist Tom enttäuscht. Er hat Kaffee bestellt, aber nur einen Espresso bekommen, klein, stark und bitter, von der Menge her nicht mehr als ein Fingerhut voll. Er studiert noch einmal die Karte. Währenddessen bezahlt das Paar nebenan, lässt die halb vollen Gläser stehen und verabschiedet sich mit einem unterkühlten Nicken. Und das sind nun die kontaktfreudigen Spanier? Die beiden sahen eher aus, als seien sie auf der Flucht. Na, vielleicht hatten sie Streit.

»Was heißt denn *hielo*?«, fragt Tom Lena. Sie meint: »Eis«. Also bestellt Tom sich einen *café con hielo*. Er braucht einfach mehr Flüssigkeit und auch mehr Kalorien. Langsam bekommt er Hunger. Er hatte mittags nur ein Sandwich. Tom traut seinen Augen nicht, als der Kellner den »Eiskaffee« bringt: ein Glas, höchstens zu einem Drittel gefüllt mit schwarzem Espresso, Zucker und dazu ein Extraglas, in dem sich aber kein Vanilleeis, keine Sahne, nur Eiswürfel befinden. Lena sieht, wie dem Sonnyboy Tom das Lächeln gefriert. Da fällt ihr ein, dass sie da etwas verwechselt hat, nämlich *hielo* [jelo], gefrorenes Wasser, und *helado* [elado], Speiseeis. »Sieht aber sehr erfrischend aus, dein eisgekühlter Kaffee!«, versucht Lena Tom aufzumuntern. »Ist doch eigentlich genau das Richtige bei dieser Hitze, oder?«

Ein bisschen frustriert und mit kaltem, saurem Magen bezahlt Tom, und die beiden flanieren über die Strandpromenade. Ein kleiner Spaziergang vor dem Abendessen, mit knurrendem Magen. Es ist angenehm warm, vom Meer her weht eine leichte Brise. Lena stößt Tom ihren Ellenbogen in die Seite. Ein Déjà-vu-Erlebnis! Sind das nicht die beiden, die vorher im Café bei ihnen am Tisch saßen? Der Mann trinkt Bier und die Frau ein Glas Milch, genau wie zuvor. (Was wie Milch aussieht, ist ein erfrischendes, rein pflanzliches Sommergetränk und heißt *horchata* [ortschata]. Das ist der Extrakt der Knolle einer Riedgraspflanze, die Erdmandel (*chufa* [tschufa]) heißt und wie eine schrumpelige Mandel aussieht. Der Geschmack lässt sich nicht beschreiben. Die *horchata* muss man einfach probiert haben. Aber am besten frisch zubereitet und gut gekühlt. Pasteurisierte *horchata* aus dem Supermarkt schmeckt nicht.)

Hm, ziemlich unhöflich, diese Spanier, denkt Tom. Wollten die etwa nicht mit uns zusammen am Tisch sitzen? Lena sieht seine krause Stirn und zieht ihn rasch weiter. »Schau, dort gibt es *helado*, wie du es von zu Hause kennst: *vainilla* [bainija], *chocolate* [tschocolate], was du willst. *Una bola = 1 euro*. Komm, ich lade dich ein!«

KLEINE KAFFEEKUNDE

Wenn Sie in Spanien *café* bestellen, bekommen Sie einen Espresso serviert. Er heißt auch *café solo*, weil er schwarz, ohne Milch, serviert wird. Ein *cortado* [kortado] ist ein Espresso, der mit einem Schuss Milch »verschnitten« wird. *Café con leche* [kafe kon letsche] ist Milchkaffee, zubereitet aus Espresso mit viel Milch. Er wird im Glas oder in einer großen Tasse serviert.

Die süße Variante des *cortado* ist der *café bombón* [kafe bombon], die spanische »Kaffee-Praline«. Er ist unten weiß und oben schwarz: Unten im Glas befindet sich gesüßte Kondensmilch, oben ein Espresso. Beide Schichten werden mit dem Löffel vermischt. Diese Variante gibt es vor allem in Andalusien.

Die Kanaren setzen mit ihrem *café cortado leche y leche* noch eins drauf. Er besteht aus Espresso, heißer normaler Milch plus gesüßter Kondensmilch.

Die eisigen Kaffees: Beim *café con hielo* wird heißer Espresso gezuckert und dann in ein separat gereichtes Glas mit Eiswürfeln gekippt. Der *granizado de café* ist Kaffee mit gecrashtem (Wasser-)Eis, beim *café del tiempo* in Valencia kommt noch Zitrone mit ins Glas. Eiskaffee mit Speiseeis (*café con helado*), wie wir ihn kennen, gibt es in Spanien eigentlich nur in Touristenorten.

Der berühmte *carajillo* [karachijo] ist ein Espresso mit einem Schuss Brandy, Rum, Whiskey oder Anislikör. Der Alkohol wird dabei manchmal flambiert und der Espresso direkt in die brennende Tasse gebrüht. In Spanien wird er von seinen Fans zu jeder Tageszeit getrunken, sogar zum Frühstück.

Möchten Sie Filterkaffee, dann verlangen Sie *café americano* oder *café filtrado*. Entkoffeiniert heißt *descafeinado* [deskafe_inado].

Was ist da schiefgelaufen?

Dass ein *café con hielo* kein Eiskaffee, wie wir ihn aus der Eisdiele kennen, ist, das weiß Tom nun. Damit ist er schon um eine Erfahrung reicher. Das dicke Fettnäpfchen, in das er an seinem ersten

Tag in Spanien getreten ist, war, dass er sich zu Unbekannten an einen Tisch gesetzt hat. Für die sehr deutsche Frage »Ist hier noch frei?« brauchen Sie gar keine spanische Übersetzung zu lernen. Denn Sie sollten es einfach nicht tun. In Spanien setzt man sich nicht zu Leuten, die man nicht kennt, an einen Tisch. Das gehört sich nicht. Warum? Weil man die Privatsphäre der Menschen, in unserem Beispiel die des Paars am Cafétisch, nicht stören will. Sie wollen sich unterhalten und dabei für sich sein. Sie wollen nicht von anderen am Tisch beobachtet oder belauscht werden.

Und wieso sagen sie nicht einfach Nein, wenn so ein deutscher Tourist fragt, ob er sich dazusetzen darf? Dazu sind Spanier viel zu höflich. Einfach Nein zu sagen, den anderen mit seinem Wunsch oder Begehren ins Leere laufen zu lassen, das gehört sich nicht. Und Fremden gegenüber schon dreimal nicht. Spaniern kommt ein direktes *no* nur in den seltensten Fällen über die Lippen. Das gilt für das Privatleben ebenso wie für das Berufsleben. Dort ist man sogar besonders vorsichtig damit.

Was können Sie besser machen?

Auch wenn an einem Tisch nur zwei Personen sitzen, widerstehen Sie! Warten Sie zum Beispiel an der Bar eines Lokals, bis ein Tisch frei wird, oder gehen Sie eben in das nächste Café oder Restaurant in der Straße. Wo eines ist, gibt es meist auch noch andere, und irgendwo wird auch ein Tisch frei sein.

Was allenfalls möglich ist, ist, sich einen freien Stuhl auszuleihen, wenn man Freunde im Lokal trifft und die Stühle am Tisch nicht ausreichen. Dann können Sie höflich fragen, ob Sie einen Stuhl nehmen dürfen: *¿Puedo coger la silla?* [**puedo kocher** la **sija**]

Respektieren Sie die Privatsphäre der anderen, kommen Sie ihnen nicht unaufgefordert allzu nahe. Natürlich dürfen Sie sich mit an einen Tisch setzen, wenn Sie ausdrücklich dazu aufgefordert werden. Aber gehen Sie nicht zu forsch vor, warten Sie zunächst einmal ab, wie offen oder reserviert man Ihnen begegnet, und passen Sie sich einfach an.

EIN PAAR KNIFE FÜR DIE RICHTIGE AUSSPRACHE DES SPANISCHEN

- b** wird wie b gesprochen: Barcelona [bar**thelona**]*,
in der Wortmitte wie w: Roberto [row**erto**]
- c** vor a, o, u wie k: Carmen [**karmen**], vor e, i wie englisches
»th« in *thing*: cinco [**thinko**] (fünf)
- ch** wie tsch: coche [**kotsche**] (Auto)
- d** ist am Wortende schwach, wie »th«: Madrid [mad**drith**]
- e** immer offen, wie e in *Ecke*: España
- g** vor a, o, u wie g: Málaga, vor e, i wie ch in *Dach*:
Gibraltar [chib**raltar**]
- h** ist immer stumm: hola [**ola**] (hallo)
- j** wie ch in *doch*: Rioja [**rio**cha]
- ll** wie j in *Joghurt*: Mallorca [maj**orka**]
- ñ** wie nj: España [es**panja**]
- o** immer offen wie in *Koffer*: sol [sol] (Sonne)
- q** wie k: quiosco [**kiosko**] (Kiosk)
- r** wird immer gerollt; am Wortanfang oder bei rr stärker:
perro [**perro**] (Hund), sonst schwächer: pero [**pero**] (aber)
- s** immer wie scharfes s: casa [**ka**ða] (Haus)
- v** wie b: Valencia [bal**enthia**], in der Wortmitte wie w:
Javier [chaw**ier**] (Xaver)
- z** wie englisches »th« in *thing*: Zaragoza [thar**agotha**]

Doppellaute immer getrennt sprechen: a_eropu_erto *Flughafen*,
ve_inte *zwanzig*, E_uropa, di_ez *zehn*

* Die meisten spanischen Wörter enden auf -o oder -a und werden auf der vorletzten Silbe betont. Wir zeigen die Betonung in der Lautschrift gefettet an. Das »th« ist der Lispellaut, den Sie aus dem Englischen kennen (*thin, thick, gothic* usw.). Es handelt sich um diesen für das europäische Spanisch charakteristischen Lispellaut, bei dem die Zunge innen gegen die Schneidezähne stößt, zum Beispiel in Barcelona [bar**thelona**]. In Andalusien, auf den Kanaren und in ganz Südamerika wird nicht gelispelt. Das »th« wird durch ein scharfes s ersetzt [bar**selona**].

3

TOM HAT HUNGER, ABER ZUR FALSCHEN ZEIT

ODER: ANDERE LÄNDER, ANDERE ESSENSZEITEN

Tom und Lena haben ihr leckeres Eis in der Waffel mittlerweile weggeschleckt und sogar Tom gelingt es, die relaxte spätnachmittägliche oder vorabendliche Stimmung an der Strandpromenade zu genießen. Die Hitze hat zwar nachgelassen, doch es ist immer noch sehr warm. Gut, dass ich im Hotel noch die kurze Hose angezogen habe und in die bequemen Badeschlappen geschlüpft bin. Nur die weißen Sportsocken muss ich noch loswerden, sie sind einfach zu warm für diese Gegend, denkt Tom.

Außerdem hat Lena im Café immer wieder so merkwürdig auf diese Socken gestarrt. Tom versteht gar nicht, wie die Spanier das aushalten in ihren langen Businesshosen mit dunklen Socken und geschlossenen Lederschuhen. Die müssen doch tierisch schwitzen. Und alle im Hemd, manche haben sogar noch das Jackett anbehalten. Auf der Strandpromenade! Schick sehen sie schon aus, auch die Frauen in ihren Kleidern oder Kostümen und den Absatzpumps. Doch, das ist elegant, aber auch ein bisschen konventionell, oder? Außerdem sehen die alle so gepflegt aus, wie direkt vom Friseur, was man von seiner Struwelmähne nicht gerade behaupten kann. Aber Tom ist ja auch im Urlaub – und außerdem in einem kreativen Beruf tätig. Ein bisschen Understatement gehört da schon dazu.

»Sag mal«, meint Tom zu Lena, »findest du nicht, dass die Spanier hier ziemlich herausgeputzt rumlaufen? Das wirkt ja fast steif, total uncool.« Lena bleibt stehen. »Finde ich gar nicht. Steif sagst du?

Wieso? Ich finde, sie wirken einfach attraktiv mit ihrem gepflegten Äußeren.« Dabei fällt ihr sofort der schnuckelige Katalane aus dem Flugzeug wieder ein. Was hätte das für eine nette Reisebekanntschaft werden können! »Also, was soll daran schlecht sein?«, fragt sie und mustert Tom vom verwehten Scheitel bis zu den Plastik-Badelatschen, wobei die weißen Socken wieder einmal den längsten Blick auf sich ziehen.

»Warte mal«, sagt Tom, streift sich schnell die Socken von den Füßen und stopft sie in die Hosentaschen. Lena sieht währenddessen aufs Meer hinaus. Tom ist nicht sicher, ob sich seine Aktion nun wirklich gelohnt hat. In puncto Wärme ja, aber in puncto Ästhetik? Er mustert seine nackten Zehen. Na ja. Er ist schließlich nicht in Spanien, um einen Schönheitswettbewerb zu gewinnen.

Nach einer weiteren halben Stunde des Flanierens bekommt Tom mächtig Hunger. Es ist ja auch schon halb acht, Zeit fürs Abendessen. Sie biegen Richtung Altstadt ab und schlendern durch Gassen mit Straßencafés, aus denen laute Musik dringt oder das elektronische Piepsen der Spielautomaten. In fast allen Bars und Cafés gibt es riesige Fernsehbildschirme an der Wand, auf denen bevorzugt synchronisierte amerikanische Serien laufen oder Videoclips mit raschen Schnitten und nervenden Rhythmen. Dazwischen Tante-Emma-Läden, die sich *minimercados* nennen, ein großes Sortiment und zivile Preise haben. *Panaderías*, Bäckereien, mit diesem eher trockenen spanischen Weißbrot, das, was die Knusprigkeit angeht, nicht mit einem französischen Baguette verwandt ist. »Gibt's in Spanien eigentlich auch Vollkornbrot?«, fragt Tom. »Na, vielleicht nicht gerade das, was du dir darunter vorstellst«, sagt Lena. »Es gibt so eine Art Weißbrot mit Kleie, das nennt sich *pan integral*. Vollkornbrot, wie du es aus Deutschland kennst, habe ich bisher nur abgepackt im Supermarkt gefunden.«

»Schau, *Rincón de Paco*, das ist doch ein Restaurant. Mann, habe ich einen Kohldampf!« Oh, Mist, das Lokal ist geschlossen. Und auch das nächste Restaurant ist zu. Im übernächsten schließlich fuchtelt der Kellner, der gerade die Tische deckt, mit den Armen, als Lena und Tom näher kommen. *Cerrado*, sagt er, *closed*. Na, aber

wieso denn? Für wen deckt er dann die Tische? Der Kellner bewegt sich auf den Eingang zu, wo Tom und Lena immer noch unschlüssig herumstehen, und deutet auf ein kleines Schild mit den Öffnungszeiten. Hätten sie auch mal selbst drauf kommen können, da nachzusehen.

»21:30 bis 24:00 Uhr geöffnet? Bis dahin bin ich verhungert!« Tom fühlt sich wirklich schon ganz schwach. »Komm, wir suchen uns ein anderes Lokal«, sagt er und zieht Lena weiter. »Halb zehn! Das ist doch nicht normal.«

Was ist da schiefgelaufen?

Das Problem liegt eindeutig bei Tom, denn für Spanier ist es absolut normal, erst um 21:30 oder 22 Uhr zu Abend zu essen. Die Essenszeiten, und damit der ganze Tagesrhythmus, sind in Spanien anders als bei uns. Und zwar ganz anders. (Wobei, wenn man berücksichtigt, dass Spanien zwar in derselben Mitteleuropäischen Zeitzone liegt wie wir, sich de facto aber viel weiter westlich befindet, dann ist der Unterschied, wenn man allein vom Sonnenstand ausgeht, auch wieder nicht so groß. Spanien hat dieselbe Uhrzeit wie Deutschland, die Kanaren dagegen Westeuropäische Zeit. Sie sind also eine Stunde zurück, im Winter wie in der Sommerzeit. Im spanischen Radio wird die Uhrzeit so angesagt: *Son las 8 horas en España, una hora menos en Canarias* – es ist 8 Uhr in Spanien, eine Stunde weniger auf den Kanaren.)

Ein Frühstück in unserem Sinne, mit verschiedenen Brotsorten oder Brötchen, Butter, Marmelade, Honig, Ei, nehmen die wenigsten Spanier zu sich, schon gar nicht zu Hause. Wer keine Kinder zu versorgen hat, trinkt auf dem Weg zur Arbeit einen *café con leche* (Milchkaffee) im Café an der Ecke. Dazu nimmt man eventuell ein Hörnchen, es heißt *cruasán* und ist ein verballhorntes »Croissant«, oder eine *magdalena*, die Franzosen nennen dieses Küchlein »Madeleine«, oder ein anderes süßes Gebäckstück, und damit ist es dann aber gut. (Deshalb ist es übrigens auch keine Tragödie,

wenn Sie in einer Pension oder einem kleinen Hotel übernachten, das kein Frühstück anbietet, was in Spanien gang und gäbe ist. Sie können sich das Frühstück leicht in der Bar an der Ecke selbst zusammenstellen. Wenn Sie zum Beispiel eine *tostada* oder *media tostada* bestellen, bekommen Sie ein getoastetes Baguette, oder ein halbes Baguette (*media*), und können dazu *mantequilla* [mantekija] y *mermelada* (Butter und Marmelade) bestellen. Wahlweise wird auch *aceite* (Olivenöl) statt Butter auf das Toastbrot geträufelt. ¡*Que aproveche!* [ke aprowetsche] – wohl bekomm's!)

Am Vormittag gibt es dann noch einmal einen *café solo*, also einen Espresso. Mittagspause ist gegen 13:30 oder 14 Uhr. Dann gehen alle zum Essen ins Restaurant, in die Kantine oder, wer es sich zeitlich leisten kann, nach Hause. Gegessen wird gegen 14 Uhr, dann aber ein vollständiges Menü, das mindestens aus einer Vorspeise, einer Hauptspeise, meist auch aus Nachspeise und, obligatorisch, wieder *café* besteht.

Auch am Nachmittag gibt es eine Kaffeepause ohne Kuchen und am frühen Abend einen Aperitif. Das Abendessen wird dann zwischen 21:30 und 22 Uhr eingenommen, und zwar im Restaurant wie zu Hause. Und da es wieder eher üppig ist und aus mehreren Gängen besteht, kann es auch schon mal bis Mitternacht dauern.

Wann gehen Spanier denn eigentlich schlafen?, werden Sie jetzt fragen. Später als wir, das ist klar. Selten vor Mitternacht. Die späten Essenszeiten wirken sich natürlich auch auf die Anfangszeiten von Veranstaltungen, Kino- und Theatervorstellungen aus. Wenn eine Vorstellung erst um 22 Uhr beginnt, kann es sein, dass Sie erst nach Mitternacht aus dem Kino oder Theater kommen. Das wird Ihnen aber gar nicht auffallen, denn um diese Zeit ist, natürlich vor allem am Wochenende, auf den Straßen sowieso noch die Hölle los. Alle anderen kommen auch jetzt erst aus den Kinosälen, den Theatern, den Restaurants oder machen sich gerade auf zu einer Kneipenrunde.

Noch ein Wort zu Toms, na ja, Kleidungsstil: An diesem Aufzug erkennt man in Spanien oft todsicher den *guiro* [giri], wie ein Tourist in Spanien ein wenig abschätzig genannt wird. Einem spa-

nischen *caballero* würde es nicht einfallen, eine Strandpromenade, DIE Flaniermeile, in Shorts, Sandalen und hellen Socken zu betreten. Außer es handelte sich um Designershorts, von Balenciaga oder Adolfo Domínguez zum Beispiel. Aber weiße Socken? *Jamás [chamas]* – niemals!

Was können Sie besser machen?

Die Lösung für Toms Bärenhunger zur falschen Zeit wäre folgende gewesen: Tom und Lena betreten die nächste nette Eckkneipe und nehmen dort einen *aperitivo* ein. Damit ist in Spanien nicht nur ein Cocktailgetränk gemeint, sondern auch eine Kleinigkeit zu essen *und* zu trinken. Das kann zum Beispiel ein kleines Glas Bier sein, *una caña [una kanja]*, 0,2 Liter, und dazu eine Handvoll Mandeln oder Kartoffelchips. Oder auch ein Glas Sherry, *un jerez [un chereth]*, mit einem Tellerchen Oliven. Das machen viele Spanier, wenn sie von der Arbeit kommen, oft zusammen mit den Kollegen aus der Abteilung. Der gemeinsame *aperitivo* beschließt den Arbeitstag, festigt die sozialen Bindungen unter den Kollegen und dient natürlich der Entspannung.

Man kann den *aperitivo* auch in einer Tapas-Bar einnehmen, wenn sie denn auf dem Weg liegt oder besonders leckere Tapas anbietet, für die sich auch ein kleiner Umweg lohnt. Tapas, das sind die kleinen, kalt oder warm servierten, einfachen bis raffinierten Appetithäppchen, die in den meisten Bars an der Theke hinter Glas zur Auswahl stehen, wie in Italien die Antipasti. Von der Paprikawurst bis zum feinsten rohen Schinken über Muscheln, Garnelen bis zu Jakobsmuscheln hat jedes Lokal seine besonderen Tapas. Es soll Leute geben, die sich daran satt essen.

Verhungern muss in Spanien wirklich niemand. Spanier essen gern, gut und reichlich. Beim Essen werden Beziehungen geknüpft und Geschäfte gemacht. Da hat Tom wirklich einen ganz falschen Eindruck von Spanien bekommen, als er am ersten Tag Angst bekam, er müsste auf der Stelle verhungern.

TAPAS – FINGERFOOD, FAST FOOD, STEHIMBISS?

Was unterscheidet eine Tapa von einer Currywurst? Sie macht weniger satt und ist womöglich teurer. Was ist eine Tapa? Ein Häppchen, ein Gaumenkitzler, der zu einem Getränk (Bier, Wein, Sherry ...) gereicht wird und zwischen 11 und 14 Uhr die lange Durststrecke bis zum späten Mittagessen überbrückt oder am Vorabend zwischen 20 und 22 Uhr als *aperitivo* eingenommen wird. In der Regel im Stehen, am Tresen, und, ganz wichtig, unter Freunden oder Kollegen. Tapas können auch ein Abendessen ersetzen, wenn eine Gruppe von Leuten mehrere *raciones* [**rathjones**] (Portionen) davon bestellt und sich gemeinsam durchprobiert. Das nennt man dann *tapeo* [**tapeo**].

Was als Tapa gereicht wird, ist von Region zu Region und Lokal zu Lokal verschieden. Das geht von einfach und preiswert – ein Tellerchen Oliven, gesalzene Mandeln, ein Stück Weißbrot mit *chorizo* [tschor**iritho**] (Paprikawurst) oder ein paar Fleischbällchen, *albóndigas*, – bis raffiniert: frittierte Babytintenfische, *puntillitas* [punt**ijitas**], oder *vieiras* [**wjäiras**], Jakobsmuscheln. Und es kann schnell teurer werden als ein einfaches *menú del día* (Tagesmenü), wenn man sich hier durchprobiert.

Tapa heißt wörtlich »Deckel«. Man sagt, dass schlaue Wirte früher die Gläser ihrer Gäste mit Brotscheiben abdeckten, die mit salziger Wurst oder Käse belegt waren. Das war einmal als Schutz vor Insekten gedacht, vor allem aber zur Ankurbelung des Getränkeumsatzes. Nach einer anderen Legende wurden die Wirte zu Zeiten von König Alfonso X von Kastilien angewiesen, den Kutschern zum Wein auch etwas zu essen zu servieren und damit für mehr Sicherheit auf den Wegen und Gassen zu sorgen. Diesen Zweck erfüllen Tapas übrigens noch heute. Bei jeder nächtlichen Kneipentour dienen die kleinen Leckereien auch ganz praktisch als Alkoholbremse. Basken nennen ihre Tapas übrigens *pintxos* oder *pinchos* [**pintschos**], was im Spanischen eigentlich »Spießchen« bedeutet.